

Die politischen Theaterakte und militärischen Exerzierkomödien auf dem Leunawerk, die alles bis dahin in der Revolution an skandalösen Kindereien dagewesene weit übersteigen und die der kämpfenden Arbeiterschaft unermessliche Opfer brachten, finden in folgender Darstellung ihre richtige Einschätzung:

b) Das Leunawerk.

Am 21. März fand die bedeutungsvolle Sitzung statt, in der 12 000 Arbeiter der Leunawerke den Beschluß faßten, in den Kampf zu ziehen, um die Schupo zu entwaffnen. Am 22. März werden bereits in den Werken unter die Arbeiter Waffen verteilt, und am 23. und 24. ist die militärische Organisation mit vollem Dampf im Gange. Die Arbeiter werden in die rote Truppe eingereiht. Es werden insgesamt 15 Hundertschaften zu Fuß, eine Pionier- und eine Radfahr-Hundertschaft gebildet. Die Ausrüstung kann nicht vollkommen sein, denn es stehen nicht für jeden roten Soldaten Waffen zur Verfügung. Allein jedenfalls gab es genug Waffen, Maschinengewehre und Handgranaten, damit die Leunawerke militärisch zu einem wichtigen Zentrum hätten werden können. Bei der Einnahme der Leunawerke erbeuteten die Regierungstruppen, obwohl mehrere hundert bewaffnete Arbeiter schon vorher die Werke verlassen hatten, 800 Waffen und 3 Maschinengewehre.

Politisch war die Lage in den Leunawerken ungünstig. Man bildete einen Aktionsausschuß und eine Kampfleitung. Auch drei Verwaltungskommissionen wurden ins Leben gerufen. Die Rechtskommission hätte als revolutionärer Gerichtshof, die Pressekommission als Propagandaorgan und die Verpflegungskommission als Verwalter der Verpflegung fungieren sollen. Im Aktionsausschuß waren zwei Fraktionen: die B. R. P. D. und die R. A. P. D. Militärisch war zu Beginn die Leitung in der Hand der B. R. P. D., allein diese Leitung war so energielos, daß die R. A. P. D. alsbald die Führung an sich reißen konnte. Allein auch diese neue Leitung erwies sich als unfähig und machte kaum etwas anderes, als daß sie die Planlosigkeit und Kopflosigkeit der ersten Leitung noch steigerte.

Fragen wir, was die rote Truppe der Leunawerke eigentlich ausgerichtet hat, so erhalten wir wahrlich eine recht traurige Antwort. Wir können feststellen, daß die Organisation gut war, die Verpflegung direkt ausgezeichnet. Damit ist es aber schon aus. Die aufständischen Arbeiter haben in den Leunawerken gar nichts getan und nichts erreicht. Militärisch versagte die Organisation vollständig. Wir sehen, daß die Abteilungscommandanten und Kompagnieführer zum großen Teil tapfere und wackere Genossen waren, die ihre Sache auch gut erlebten. Sie konnten ihre Hundertschaften nicht nur exerzieren lassen, sondern sie hielten sie auch in ihrer Hand. Allein — und das ist das entscheidende Uebel — eine höhere Leitung als die der Kompagnieführer finden wir bei den Truppen der Leunawerke nicht.

Was wurde militärisch in den Leunawerken eigentlich gemacht. Außer der Sicherstellung der Werke und zweier kleinerer Patrouillen-Scharmügel nichts. Die unter den Waffen stehenden Proletarier haben in den Leunawerken einfach fleißig geübt. Wie peinlich auch die Wahrheit ist, sie muß ausgesprochen werden, daß niemand in den Leunawerken daran gedacht hat, was eigentlich das Ziel der Bildung der roten Truppe ist. Niemand beschäftigte sich mit der Aufgabe, festzustellen, was der Aufstand eigentlich zu tun hatte, wie man ihn zum Siege führen könnte. Weder politisch, noch militärisch wurde die Lage der Leunawerke zu Ende gedacht.

Wie war die Lage? Was hätten die Aufständischen tun können? Drei Möglichkeiten standen ihnen offen:

1. Sich zu organisieren, dann untätig sitzen zu bleiben und nichts zu unternehmen, um ihre Kraft zu heigern. Die Aufständischen der Leunawerke wählten leider diese Möglichkeit.
2. Die Hilfsquellen der Leunawerke zur Organisierung auszunutzen und dann die Werke zu verlassen, um sich mit den übrigen kämpfenden Truppen zu vereinigen und mit ihnen gemeinsam den Kampf aufzunehmen.
3. Schließlich, und das war der natürlichste Weg, die Leunawerke als Operationsbasis zu benutzen und auf diese Basis gestützt die Offensive einzuleiten.

Wir haben uns erlaubt aus jener von uns oben angeführten Broschüre die wesentlichsten Stellen als Auszug hier wirken zu lassen. Wir nehmen an, daß diese Kritik an der Märzaktion ausgesprochen von einem Genossen aus der K. A. P. D., bei den Massen in der K. A. P. D. mindestens mehr wert ist als unsere eigene. Die Kritik schlägt die K. A. P. D. zu Boden und zeigt, daß die Mannen in der K. A. P. D. mindestens nicht besser waren als die in der B. K. P. D. Was wir jedoch in der Broschüre vermissen, das ist die allein richtige Schlussfolgerung, die wir an anderer Stelle zu ziehen gezwungen sind. Damit steht also jener Kritik der Inhalt, ja mehr, soweit Schlussfolgerungen gezogen sind, fast sie unbrauchbar und zeigen uns, daß der Kritiker seine eigene Kritik nicht begriffen hat, denn sonst hätte er wissen müssen, daß sein Vorschlag, den gesamten Massenapparat seiner Partei umzustellen in einen militärischen Massenapparat, nichts anderes in seiner Auswirkung sein kann, als die alte Methode der militärischen Massenorganisation neu zu restaurieren. Die angewendete alte Methode aber war zum weitestgrößten Teil mit die Voraussetzung zum Zusammenbruch des mitteldeutschen Aufstandes. Diese Methode gerade war ja das Hemmnis aller Elemente, die mit der Waffe in der Hand kämpften und nicht unter eine einheitliche Leitung zu bringen waren. Das aber war ein Erfordernis

der Stunde. Die Einstellung jenes Kritikers zeigt, daß er seiner Partei die Lorbeeren retten will: sie habe den Aufstand geführt, sie allein nur konnte ihn führen und durchführen, ihr allein gehört das Recht des Anweizens und Befehlens, ihre Herrschaft, gestützt auf die Parteidückseligkeit, ist die allein maßgebende. Diese Einstellung aber bedingt, daß beispielsweise der Auhang der K. A. B. D., die also, die unter Kommando der K. A. B. D. kämpfen, sich nicht beirren lassen von den Generalstäblern der K. A. B. D. Der Erfolg wird immer wieder sein: ein getrenntes Marschieren der proletarischen Militärformationen, ein getrenntes Schlagen dieser Formationen — das Resultat: eine vernichtende Schlappe für das Proletariat, das nicht konzentrisch seine Kräfte zusammenballte und ins Treffen führte. Die politischen Parteien mögen ihren politischen Apparat in den Händen behalten. Der Gang der Geschichte wird es zeigen, welche politische Linie und Methode die stärkste Kraft aufbringt — das Tempo vorzuschreiben. Militärisch ist es an der Zeit, aufzuhören — Paradeperde zu füttern, im Dunkeln zu manövrieren und hundert egoistisch und eifersüchtig eingestellte Apparate nebeneinander aufzustellen. Gelingt uns das, dann haben wir zwar noch keine großen militärischen Verbände, noch keine rote Armee, aber wir haben eine geeinte einheitliche Führung, wir haben einen einheitlichen roten kommunistischen Generalstab, wir haben einen einheitlichen roten kommunistischen Führerapparat, der dann Kraft und Geschick genug haben wird, aus der jetzigen großen wirtschaftlichen Millionenarbeiterarmee die Kräfte herauszuziehen zum militärischen Kampf, diese wirtschaftliche Arbeitsarmee zum Teil und soweit es notwendig und zweckmäßig ist, umzustellen in die militärische Waffentampfarmee.

Wir sehen also, die Lehren aus der Märzaktion sind so umfangreich, so unererschöpflich, sofern wir aus ihnen die richtige geschichtliche Erkenntnis zur Gestaltung der kommenden unausbleiblichen Kämpfe gewinnen. Es gilt diesen Kämpfen von vornherein neue Formen und Methoden zu geben. Zwar sind die der kapitalistischen Struktur angepassten Formen und Methoden des proletarischen Klassenkampfes mehr oder weniger in allen Kampfphasen, durch die das Proletariat zwangsläufig gegangen ist, schon angewendet worden; allerdings stets in unzulänglichem Maße, jedenfalls im Verhältnis einer übertriebenen Zurückhaltung, Kengstlichkeit und Rücksichtnahme. Es wurde Rücksicht genommen auf die, die nie Rücksicht auf uns nahmen und niemals nehmen werden.

Wir sprachen in diesem Kapitel von neuen Methoden, die deshalb nur neu sind, weil sie zum ersten Mal in unserer spezifisch proletarischen Kampfphase in Erscheinung getreten sind, d. h. sie sind praktisch angewendet worden, nachdem sie jahrelang in unserem Gehirn aufgestapelt waren, während wir aber längst Gelegenheit und Ursache genug hatten, diese Methoden praktisch gegen die Bourgeoisie anzuwenden, anzuwenden mit solch explosiver Gewalt, daß ihre Willenszentren schon längst dem Erdboden gleich gemacht sein mußten. Nun, die neuen Kampfmethoden sind also losgelöst und teilweise erprobt mit gutem Erfolg. Das in Schrecken gejagte und noch an allen Gliedern zitternde Bürgertum mag

Darüber erzählen. Die Anwendung dieser neuen Kampfmethoden ist zwar ein teilweiser und wäre ein absoluter Erfolg, wenn diese praktisch angewendeten „neuen“ Kampfmethoden die genügende praktische Vorbereitungsperiode gehabt hätten. Die rücksichtslose Sprengung aller bürgerlich-politisch-militärischen Stützpunkte zeigte uns in Mitteldeußchland den Erfolg. Und weiter: zum ersten Mal in dieser Kampfphase haben wir einen Beginn in der Rücksichtslosigkeit, also eine Etappe erreicht. Bisher war es so, daß wir in allen Kämpfen uns nicht an das Privateigentum heranwagten, wir schützten es und ließen eher unsere Frontkämpfer hungern; wir ließen den Geld- und Goldbestand auch dort in der Quelle, in den Banken, wo wir die Möglichkeit hatten, ihn herauszuholen, und was hätte damit alles getan werden können! Die Kämpfenden selbst aber, alle die freiwillig zu uns Kommenden haben begriffen, daß unser Kampf aus vielen Etappen besteht und daß es darauf ankommt, wenigstens die Momente auszumitken, die uns die Ausgestaltung und Festigung der Etappe gewährleisten, um im gegebenen Augenblick wieder einen Vorstoß unternehmen zu können mit stärkerer Sicherheit auf den zu erringenden Erfolg. Unser Befreiungskampf geht eben durch die Etappen des Kleinkrieges, d. h. geht über kleinere Feldschlachten der letzten Entscheidungsschlacht entgegen.

Überlegen wir uns: die in Mitteldeußchland methodisch angewendeten Kampfformen haben jetzt ihre Tradition bekommen. Behalten wir das im Auge, dann werden wir rüsten müssen, dann werden wir uns vorbereiten müssen, damit diese Dinge von vornherein wichtigere Gestaltung bekommen, eine Art mechanische Triebkraft besitzen. Diese mechanische Triebkraft darf natürlich nicht falsch verstanden und falsch angewendet werden. Sie soll uns nur die Anwendung der Kampfmethoden erleichtern, indem wir uns auf die Dinge konzentrieren und in jedem Gebiet die Stützpunkte der Bourgeoisie zerstören. Wir müssen die Notwendigkeit begreifen, in Zukunft mehr um uns zu blicken und vorwärts zu treiben, wir müssen begreifen, daß eines der allerwichtigsten Erfordernisse ist: die Verhinderung von Truppentransporten und Truppenverschiebungen. Das setzt voraus, daß man in Zukunft jede Verkehrsverbindungsmöglichkeit von vornherein zerstört. Bisher konnte man eine absolute Konzentration auf diese Dinge von den im Vordergrund der Bewegung Sichenden nicht erwarten, da sie beschäftigt genug waren in ihrer großen militärischen Spielorganisation, die sich dann aber auch, soweit sie überhaupt Kampffaktor selbst sein will, naturgemäß den Kampf ganz anders vorstellt, als er seinen Anfang nehmen muß. Diese hier gemeinten und aus der militärischen Spielorganisation alles übernommen und nichts gelernt habenden Strategen vergaßen, daß, wenn sie schon bis dahin paradierten, im Kampfausbruchsaugenblick mindestens ernster an die Lösung der Aufgabe heranzugehen haben. Statt dessen spielten sie weiter und machten Vogelspässe, erneuerten hundertmal ihr der Schupo gestelltes Ultimatum und — spielten weiter. Von der Schupo konnten also die Ultimatumsteller nicht ernst genommen werden, im Gegenteil, die Regierungstruppen merkten die Schwäche und nutzten diese naturgemäß aus. Und deshalb sagen wir Folgendes: Entweder war man

sich klar, das Ultimatum realisieren zu können und den Kampf aufzunehmen, dann aber auch rücksichtslos und wenn ganze Orte dem Erdboden gleich gemacht werden, oder aber man sah von vorn herein, daß ein gestelltes Ultimatum nur eine leere Drohung bleiben kann; dann aber stellt man kein Ultimatum, sondern steckt die Hände in die Hosentaschen, macht den Kragen hoch, setzt den Hut ins Gesicht und geht wie eine schwellende Blindin über Land, wie es in solchen Situationen dann immer geschehen ist. Und noch ein anderes haben wir in Mitteldeutschland erlebt: ein Symptom für die militärische Massenorganisation und ihren papiernen Paradeesoldaten — die Lügen nicht nur in der Berichterstattung der Kuriere, sondern auch in den Zahlenangaben der Verantwortlichen, wonach wir über Riesennengen von Gewehren und anderem Material verfügten; wenn es jedoch darauf ankam, es zu benutzen, dann war nichts vorhanden. Von zu jeder Arbeit absolut brauchbaren Kommandos wurde viel geredet, wollte man diese Kommandos haben, dann waren sie entweder nicht vorhanden oder die Erschienenen waren unbrauchbar, weil ungeübt. Das alles konnte die große militärische Massenorganisation, dieses Paradegebilde zeitigen, weil man sich in diesen Organisationen nicht vorbereitet auf die einzigen Funktionen, die diesen Apparaten obliegen. Das Ganze wird getrübt durch einen andern Umstand: in den großen militärischen Massenorganisationen konnten sich allerlei Unverantwortliche verstecken, die plötzlich an verantwortlichen Stellen standen und den angeblich Verantwortlichen machten. Und diese Verantwortlichen brachten es fertig, den offiziellen Kurieren, die mit offiziellen Aufträgen aus den Kampfszentren kamen, einfach zu sagen, sie brachten keine Anweisungen und würden nach ihrem Ermessen handeln. Anstatt aber überhaupt zu handeln, ließen sie Sipo und Schupo ungehindert in das Kampfgebiet hinein. Es war ein Jammer zu erleben, wie Hilfe aus allen Teilen Deutschlands kam und niemand konnte sich ihrer annehmen, denn eine Führung war nirgends vorhanden. Die militärischen Führer aber, alte Führerklabauturen, machten geschickt ihre Reise um das Kampfgebiet herum und setzten sich in Leipzig fest, um von hier aus zu befehlen, ohne zu wissen, wie es im Kampfgebiet aussah, ohne also zu wissen, was im Augenblick für Befehle gegeben werden mußten. So konnte es kommen, daß sich jeder selbst überlassen war und niemand Rat wußte.

Dieses völlige Durcheinander wird aufhören, wenn man einen eng begrenzten Kreis zu den vorberreitenden Arbeiten heranzieht, ihnen Pflichtgefühl und Verantwortung einimpft, ihnen bestimmte Instruktionen erteilt, nach denen dann aber auch gehandelt wird, solange bis die militärische Situation keine anderen Maßnahmen erfordert.

Wollten wir uns auf Einzelheiten einlassen, dann wäre doch sehr viel mehr über den Aufstand zu schreiben. An dieser Stelle möge das hier Gesagte genügen, und wir werden lernen — mehr Gewissen zu haben dort, wo Menschenleben, Kämpfer aufs Spiel zu setzen sind. Es mögen die Kämpfer geopfert werden, aber nur um den Preis eines Erfolges, eines Kampfes und nicht um den Ruhm eines Narren willen.

№ 17286 к. д. 24 л. 16

Wenn wir hier von neuen Kampfformen reden, so darf darunter keineswegs verstanden werden neue Kampfformen an sich, d. h. Kampf-
formen, die noch nie in der Geschichte erprobt worden sind. In Marx
„Bürgerkrieg“ sind die hier gemeinten Methoden genügend behandelt
worden. In jener Epoche der Pariser Kommune sind ja mehr oder
weniger diese Methoden der Rücksichtslosigkeit im Sinne des Selbst-
erhaltungstriebes angewendet worden gegen alle Feinde der Kommune.
Die Geschichte der Bolschewiki jedoch zeigt uns, daß Enteignungen,
politische Mordtate mit Bomben und Dynamit, Sprengung von expo-
nierten Gebäuden, Untergrabung der Staatsautorität durch Korrum-
pierung der bürgerlichen Gesellschaft keinesfalls etwas neues sind —
nur mit dem Unterschied, daß die Anwendung dieser Waffen durchaus
etwas Organisiertes waren, also eine Gedankenkonzentration auf diese
Dinge in sich schlossen, eine vollkommene Vorbereitungsperiode hinter
sich hatten.

Im Verlaufe der deutschen Revolution jedoch sehen wir allüberall
das Aufkommen des Kampfes unter diesen Methoden. Die Januar-
Kämpfe in Berlin zeigen durchaus, daß das, was in Mitteldeutschland
1921 angewendet wurde, nichts neues an sich ist. Man ging nur rüd-
sichtslos vor, sprengte kaltblütig Stützpunkte der Bourgeoisie, ganz
gleich unter welchen Bedingungen, man zerstörte Bahnhöfe, Brücken, man
versuchte das Reg. der militärischen Konterrevolution zu zerreißen. In
den früheren Perioden aber siegte die Angst vor der eigenen Kurage,
man ermog und überlegte, man lebte gutmütig in Humanität und ver-
gaß dabei das Handeln. In Bremen sehen wir, daß sich die kämpfen-
den Arbeiter auf Erfordernisse durchaus einstellten und ihren Kampf aus-
dem Reichsbild der Stadt hinausstrugen ins Feld. Beim Rückzug jedoch
dachte niemand daran, die Macht der Bourgeoisie wenigstens dort zu
schwächen, wo dafür alle Voraussetzungen gegeben waren. Man ließ
beispielsweise in der Reichsbank den Goldschatz von 2 1/2 Millionen.
Als die von den Arbeitern besetzten öffentlichen Gebäude von den Frei-
korps beschossen wurden, war es an der Zeit, Kommandos in die Willen-
zentren zu schicken, die dort die Willen in Brand steckten.

So sehen wir aber dennoch ein Fortschreiten der Klärung über die
Erfordernisse bis zum Kapp-Putsch, die Kämpfe im Ruhrgebiet, die
eigentlich in unserer Geschichtsepoche die Vorbildlichsten waren, wo auch
nichts unversucht blieb, die errungenen Positionen zu erhalten und neue
zu erkämpfen.

Kurz und gut, wir wollen konstatieren, wir alle haben mehr oder
weniger alle erst unsere eigene Entwicklung durchmachen müssen, ehe wir
entschlaffen alles niederräumen, was sich uns in den Weg stellte. Ge-
henmit wurden wir stark und immer wieder von den Parteien, und des-
halb waren wir selbst stets in unseren Handlungen auf ein Mindestmaß
beschränkt. Anders und besser wurde es erst, als Leute erstanden, die
sich auf keinen Fall den Kurs von den Parteien im Augenblick des
Kampfes vorschreiben ließen, sondern die Wege der Erfordernisse be-
schritten. Das war eine Phase des Fortschritts zunächst, sie war zu
kurz, als daß man in ihr eine Organisation von Terroristen schaffen

konnte, die all diese Kämpfe organisiert kämpften. Darauf aber kommt es an — auf die Organisation des Kampfes und nicht auf die Organisation der Paraden und des Spielens, auf die organisierten Bandenkämpfe im Kleinkrieg, der die Gesellschaft nicht zur Ruhe kommen läßt und dabei an das große Ziel der proletarischen Revolution denkt.

Der Gedanke schon der proletarischen Revolution ist in Gefahr, die Entwicklung zum entschlossenen Wollen bei den breiten Massen geht rückwärts, zeigt zum mindesten eine Stagnation, trotz zunehmender Gegensätze zwischen Proletariat und Bourgeoisie, trotz Verschärfung der Ausbeutung. Das bisherige Kampfgebilde des organisierten Proletariats, die politische Partei, ist nicht mehr das Zentrum, ist nicht mehr das Hauptquartier zur Organisierung der Waffenkämpfe, ist nicht mehr die Kraftquelle zur Führung der proletarischen Revolution. Mit Schwächen drapiert kommen die Parteien den Erfordernissen der Zeit nicht mehr nach, mit Fehlern behaftet, sehen sie nicht mehr die Erfordernisse des Klassenkampfes des Proletariats, das im Bürgerkrieg steht und in Bewegung gesetzt werden muß durch die aufrüttelnde Tätigkeit der Tatmenschen außerhalb der Parteien.

Der mitteldeutsche Aufstand ist geführt worden von der militärischen Massenorganisation, zeigen wir, daß ein kommender Kampf unter Führung einer einheitlichen Kampfleitung mehr Erfolge bringt. Wir haben dazu die Voraussetzung zu schaffen und haben zu zeigen, nach welcher Richtung hin. Das Blut der Vielen soll nicht umsonst geflossen sein.

V.

Die neue militärische Kampforganisation.

a) Ihre Voraussetzung.

Wir wissen, daß die neue Linie, die hier aufgezeigt wird so gut es geht und unter der fortan gearbeitet werden soll, kein Geheimnis bleiben kann für die, die praktisch in der neuen Linie arbeiten, die also Ausführende selbst und nur Ausführende sind. Wir wissen ferner, daß das Aufzeichnen der neuen Linie heute noch einen graduell propagandistischen Wert hat. Nicht etwa so, daß wir Vorschub darin leisten wollen, einen neuen Club von Revolutionschmarozern zu züchten oder unsere Hand dazu bieten, wieder Gruppen zusammenzustellen, die ihrer ganzen Natur nach passiv sind und in denen sich Leute zusammenfinden, die nur einen Namen suchen für ihr Handwerk und in ihrem Schmarozertum finanziert zu werden trachten, damit sie sich ordentlich satt fressen können. Nein, dazu legen wir unsern Kopf, die Wenigen, nicht in die Schlinge. Etwas anderes muß an dieser Stelle betont werden.

1. der propagandistische Wert liegt darin, als wir glauben, durch das lebendige Beispiel werden diese kleinen wenigen Gruppen zu großen

Verbänden heranwachsen oder noch stärker. Das lebendige Beispiel und die Art unserer Arbeit muß und wird Schule machen, sodaß diese überall existierenden Gruppen schon so viel innere feste Kraft aufbringen, daß mit ihnen gerechnet werden muß, und daß letzten Endes diese aktiven Gruppen, ihre Lebendigkeit und Elastizität ständig beweisend, Vertrauen erwecken und bei größer und stärker entwickelten Kämpfen die kämpfenden Teile des Proletariats führt zum Entscheidungskampf. Und:

2. Die „Gefährlichkeit“ unserer Arbeit hält die schon von uns fern, die ihrer ganzen Natur nach feige sind, und das mindeste, was diese Gruppen-Angehörigen opfern müssen, nicht opfern werden, nämlich ihr ruhiges, kleinbürgerliches, behagliches Großvaterleben und defabentes Genießerdasein. Und:

3. Was es zu betonen gilt, um diesen Gedanken der propagandistischen Auswirkung zu erzielen, ist: die interessierten Proletarierarmeen, die mit innerer Zufriedenheit die neue Linie, die hier aufgezeigt wird, als die richtige erkennen, aber dennoch aus irgendwelchen Hemmungen und Mängeln noch nicht zu uns kommen können und die weiter infolge der ganzen Konstellation immobil sind, also zu einer rechten Verwendungsmöglichkeit noch nicht herangezogen werden können und die darüber hinaus erst ihre wahre Kraft erproben werden in einer großen mobilisierten Kampfarmee, die dann bereits ihre Front ausgerichtet hat gegen den Feind Bourgeoisie, die also für rein individualistische Terrorakte und „gefährliche“ Vorbereitungsarbeiten noch innerlich zu schwach sind, haben noch ein Feld, auf dem sie uns wesentliche Dienste leisten können das ist ihre in unserem Sinne gehaltene Propagandaarbeit in den Parteien, deren Mitglieder sie sind.

Wir warnen die mit uns Fühlenden und Denkenden, deren ganze Sympathie uns gehört, davor, parteilos zu werden. Dadurch erschwert man uns die Vorbereitungs- und Beunruhigungsarbeit ganz ungemein, da Einzelpersonen zu schwer erfaßt werden im gegebenen Augenblick, wo diese Kräfte gebraucht werden und wo es insbesondere darauf ankommt, das organisierte Bandenwesen zum Führerapparat zu machen und die großen Massen zu formieren. — Wir wissen über diese beiden Momente hinaus, daß der Polizei, den Spitzeln und der Staatsanwaltschaft mit

dieser Arbeit — die trotz der Verordnung des politisch uniformierten Reichsschlachtmeisters, den man in der kapitalistischen Welt Reichspräsident Ebert nennt, herauskommt und in 50000 Exemplaren in die Öffentlichkeit geht — „Material“ geliefert wird und daß diese unsere Art und Weise den Politikanten des Klugtuns und des taktischen Manövrierens grund genug sein wird, uns wenn nicht der Spizelei, so doch mindestens der Taktlosigkeit anzuklagen und zu verurteilen. Den letzteren antworten wir folgendes: wir danken für ihre Belehrungen, sie mögen Resolutionen gegen uns annehmen, das Proletariat vor uns warnen; die ergramten „Grünen Tisch Revolutionäre“ mögen hierin ihr Arbeitsgebiet erblicken. Dann haben alle existierenden Parteien ihr Tätigkeitsfeld: Die U. S. P. D. sorgt sich um das Fertigkeitsfeld mit der S. P. D., mindet Gurrlanden und fabriziert Vorbeerkränze. Die B. K. P. D. schmückt ihren roten Lappen mit dem unvermeidlichen Sowjetstern und trägt ihn bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit voran; darüber hinaus aber mag sie Lunte fabrizieren, um über die künstlich zu errichtende Einheitsfront des Proletariats in der Massenpartei alle Rezepte niederschreiben zu können. Die S. U. P. D. organisiert ihre Märchenerzähler und politischen Großwörter und fabriziert darüber hinaus Programme, für deren Durchsetzung sie nichts tut, und schließt alle die aus ihren Reihen aus, die den Programmen realen Wert geben und praktisch danach handeln. Sie mag also die Hausschmeißer organisieren.

Vor den Staatsanwälten brauchen wir uns aber nicht zu fürchten, denn sie werden von uns mit Arbeit versehen. Und solange wir in „Freiheit“ sind, mag sich die Polizei um uns kümmern, wenn sie unser Tempo einhält. Hält sie das Tempo ein, dann kann sie uns in unserer Marschrouten folgen, tut sie das nicht, dann ist ihre Arbeit erfolglos. Daß sie erfolglos bleibt, liegt an uns, denn unsere Ausführungsbestimmungen verraten wir Taktlose selbst der Polizei in diesen allgemeinen Darlegungen nicht.

Also für uns heißt die Lösung Kraft, lebendige, schöpferische Gestaltung, die auch das gebuldige deutsche Polizeischwein in Born bringt. Vielleicht trägt das dazu bei, das Arbeitslosenheer zu verringern, aus ihm einige hunderttausend von Polizeispionen anzustellen, die dann von Dippusli oder Sepp Dertter kommandiert werden können. Und wenn alle „Ueberzeugten“ nach ihrer Ueberzeugung handeln würden, müßlich Ungegesetzlichkeiten begehen, dann können sich die Gradhäuser und Dippuslis die Köpfe zerbrechen — diese hier formierten „Raubheere“ können sie nicht in Schach halten. Bis jetzt ist es jedoch noch so, daß ein bewaffneter Schupmann in der Lage ist — 500 unbewaffnete „Klassenkämpfer“ mederzuhalten und in die Flucht zu schlagen, während die Fäuste dieser 500 den einen Schupmann die Knochen zermalmen könnten.

Gelingt uns der Aufbau unserer Gruppen in dem angedeuteten Sinne, so unterliegt es keinem Zweifel, daß wir die Parteien schließlich auch in die einzige vernünftige revolutionäre Bahn drängen, sie werden gezwungen zum Handeln und bekommen ganz automatisch die Marschroute vorgeschrieben. Damit ist hervorgehoben, daß wir selbst keine Partei sind, daß wir uns aber auch von keiner Partei ins Schlepptau nehmen lassen und für ihre Parteiinteressen ins Feuer gehen. Wir selbst sind keine Partei, die Parteigeschäftsinteressen zu wahren hat, sondern wir sind eine Zusammenfassung aller vorhandenen revolutionär-aktiven Genossen, die in ihrer Zusammensetzung Parteilose, Anhänger der B. A. P. D., K. A. P. D. und Allgemeinen Arbeiter-Union sind. Die Brauchbarkeit der mit uns Zusammenarbeitenden ergibt sich nicht aus einem Treueid, Treugelöbnis oder formalen persönlichen Bürgschaften, sondern sie ergibt sich aus den von ihnen erbrachten Beweisen, die sich stützen müssen auf die von ihnen zu lösenden und zu leistenden Arbeiten.

b) Ihr Aufbau.

Die bis hierher aufgezeichneten Dinge und die weiteren Andeutungen lassen mindestens erkennen, daß die Zeit einer großen militärischen Massenorganisation vorüber ist. Die dem ökonomischen Zerfall mit Tempo entgegeneilende kapitalistische Gesellschaft hat sich vorläufig dennoch in der Ausübung ihrer Unterdrückungsmethoden soweit gefestigt, daß wir von einer bestimmten Machtbefestigung und deren Gebrauch, d. h. deren Anwendung gegen die Arbeiterschaft reden können und täglich gewinnt die Reaktion Machtpositionen, die sie vorläufig fest in der Hand behält und gestützt wird in der Ausübung ihres Handwerks von den Partei- und Gewerkschaftsbürokraten, die zu überwinden zwar nicht so ganz leicht sein wird, aber die dennoch überwunden werden, wenn die Kettenlasten, die auf dem Proletariat lasten, und wenn die Not weitere Dimensionen annimmt und das Proletariat in seiner Verzweiflung zu Paaren treibt, sodaß vor lauter Entkräftung ein Proletarier gegen den andern taumelt. Dann wird sich die Bürokratie offener als bislang gegen die rebellierenden Arbeiterheere wenden müssen, und dann werden auch die schlappen Teile der Arbeiterschaft sich wenden müssen mit der letzten Kraftanstrengung gegen alle, die ihr im Wege stehen. Die also in der Bourgeoisie und in den Bürokratien vorhandenen Machtpositionen zwingen uns zu besonderen Maßnahmen, nämlich zur Einstellung auf eine vollkommen illegal gehandhabte Arbeitsmethode. Wir befinden uns in einer Art von Kriegszustand. Ueber jedes Fleckchen Erde von Deutschland ist der Kriegszustand verhängt. Die Flüchtlinge und die illegal eingestellten Genossen sehen sich zurückgeschlagen in die Zeit, die der Vorbereitung des militärischen Zusammenbruchs, die der Zeit der „Fronterdolchung von Hinten“ gält. Wir waren in jenen Jahren der militärischen Orgien in Deutschland kleine Gruppen, Gruppen des Spartakusbundes und Gruppen der Linksradikalen. Diese kleinen Gruppen jedoch, Duzendkollegiums, entwickelten soviel Kraft, daß sie fähig waren die Front der Hindenburgs-Ludendorffs-Helfferichs tatsächlich zu zer-

stücken. Damals gab es auch ein Heer von schnüffelnden Polizeihunden, es gab ein ganzes Heer von uniformierten Schoten — sie alle aber konnten uns nicht hindern in unserer konsequenten Arbeit.

Auch heute lassen wir uns nicht hindern von den inzwischen wieder gut eingeschusterten und mit „neuem Mut“ ausgestatteten Polizeischweinen, mit denen wir uns noch messen werden und die uns vorläufig in der kapitalistischen Welt noch näher kennen lernen. In einer kommenden Zeit soll unsere gesunde Rache mit der Polizei nicht wieder so glimpflich umgehen, wie es am 9. November 1918 war. Wir haben uns dementsprechend einzurichten. Wir wollen uns nicht groß kümmern um die weiteren militärischen Kampforganisationen und deren Arbeit, die einen Abzweig der politischen Parteien darstellen und unter ihrer absoluten Kontrolle stehen. Wir wollen ihren Bestand nicht anzweifeln, ihre Existenzberechtigung gelten lassen. Wir wollen uns aber klar darüber sein, daß sie im allgemeinen — das lehrt die Vergangenheit — nicht das richtige sind, was die politische Phase gebraucht. Wir wissen noch eins: diese großen militärischen Kampfgebilde sind zu gebrauchen, wenn der Zweifrontenkrieg beginnt. Hat er begonnen, dann gehört uns sowieso die Front, die auf der einen Seite steht; das ist die Front der proletarischen Waffenkämpfer, die in diesem Augenblick unter unserem Einfluß und Kommando stehen wird. Wir haben darauf hinzuwirken, daß die Entwicklung dahin geht.

An dieser Stelle wollen wir Richtlinien, die einen Arbeits- und Organisationsplan enthalten, nach denen versucht wurde zu arbeiten, allerdings ohne praktischen Erfolg, der seine Begründung hat, zum Ausdruck bringen. Vorweg bemerken wir Folgendes dazu; Nach der mitteldeutschen Aktion, oder richtiger, nachdem die Wogen soweit geglättet waren, daß sich das Heer der Flüchtlinge wieder fand und nach Kampfarbeit verlangte, kamen diese Richtlinien heraus, die aber mehr als geheim gehalten wurden, deren Inhalt zu realisieren sich nur Wenige zur Aufgabe gemacht haben und machen konnten, da sie das Werk von Deuten waren, die sich nach dem Parteikommando richten mußten und richten wollten. Soweit man das tat, blieben diese Richtlinien Papierarbeit. Aktivere Elemente hingegen ließen sich betören — taktisches Manövrieren gegen die Partei zu machen, um so Zeit zu gewinnen und die richtigen Elemente an den richtigen Ort zu bringen, ohne gegen die Partei einen Konflikt heraufzubeschwören. Dieser taktische Schachzug mag etwas gewesen sein, er war eben Hemmung unserer richtigen Arbeit, er war Mantel für Deute, die sich decken mußten — weil sie sich als Beauftragte der Partei — in diesem Falle Beauftragte der K. A. P. D. — fühlten, aber dennoch alle brauchbaren Elemente zu organisieren vorzschützten. Soweit hinter dieser Absicht ehrlicher Wille steckte, war der Gedanke brauchbar. Es war aber kein ehrlicher Wille dahinter, sondern dahinter stand als Hemnis der Hauptausfluß der K. A. P. D. So gewinnen wir gerade aus diesen Erfahrungen die Erkenntnis, daß wir alle Ursache haben, wenn es uns ernst ist um unsere Arbeit, diese unabhängig von irgend einer Partei zu gestalten und vielmehr unsere Beauftragten in die Parteien zu schicken.

Wenn wir dennoch heute diese Richtlinien veröffentlichen, so einmal aus historischen Gründen und zum andern deshalb: wir wissen, daß diese Richtlinien unzulänglich sind und mit allem Nachdruck ausgebaut werden müssen. Wir wissen also, daß diese Richtlinien nur propagandistischen Wert haben, für uns sollen sie jedoch mehr sein, nämlich sie müssen realen Wert haben. Und über all' dieses hinaus wissen wir, daß wir andere Richtlinien mit unbedingten Ausführungsbestimmungen herauszugeben haben. Und diese Richtlinien soll die Polizei nicht erhalten. Diese hier abgedruckten kann und darf sie lesen, denn sie haben nur allgemeine Bedeutung, und im übrigen hat sie die Polizei in Händen, die sich versehen mag, da diese Richtlinien auf nichtem Zettelpapier geschrieben sind.

АРХИВ ИМЭЛ.
ОТА. МРД

Richtlinien

als historisches Dokument.

I. Arbeitsprogramm.

In den Kreisen der in der R. A. F. D. und B. R. F. D., sowie anarcho-syndikalistisch organisierten Genossen und auch der Parteilosen sind in allen Bezirken Deutschlands die zuverlässigsten Genossen zusammenzufassen in eine illegale Organisation, die ihre Spitze in dem obersten Aktionsrat hat. Im Gegensatz zu ähnlichen illegalen Gebilden in den vergangenen zwei Jahren sind diesmal die Hauptmomente auf die augenblickliche aktive Beunruhigungsarbeit zu richten. Diese planmäßige Arbeit geht nicht hinaus auf die Bildung einer schablonenhaften, regulären großen roten Armee, sondern geht um die Voraussetzung, hat das Fundament dafür zu legen. Ein eigener Verbindungsapparat sorgt für die Zusammenfassung des aktiven Kampfsapparates.

Bestimmte Aufgaben dieser Organisation sind:

1. Sicherstellung von Waffen, Munition und Sprengmitteln, und zwar Zusammenfassung der noch vorhandenen Materialien aus den alten illegalen Organisationen und Neubeschaffung evtl. Kauf und Sicherstellung in Depots.
2. Beobachtung und Ueberwachung der militärischen Maßnahmen der Weissen und ständige Mitteilung an die zentrale Leitung.
3. Ueberwachung aller zweifelhaften Personen, die evtl. Spionagedienste machen, desgleichen Ueberwachung der Funktionäre der Parteien auf absolute Zuverlässigkeit.
4. Beschaffung der für Unterhaltungszwecke notwendigen Geldmittel auf revolutionärem Wege, sowie Aufbringung der nötigen Geldmittel für die Kampfgruppen.

II. Organisationsplan.

Deutschland wird nach geographischen und strategischen Gesichtspunkten in eine Anzahl Bezirke eingeteilt, nach Möglichkeit gehen diese mit den Wirtschaftsbezirken der Parteien konform.

In jedem Bezirk hat ein Dreierkollegium die Leitung der illegalen Arbeiten. Die Leiter der Bezirke teilen die Gesamtarbeit in drei Ressorts: 1. Inspektion und Technische, 2. Kurierwesen und 3. Quartierfragen.

- Jede aktive Arbeit ist nach Einleitung der Vorbereitungen dem Obersten Aktions-Rat zur Beurteilung auf politische Auswirkung zu unterbreiten. Die Ausführung unterbleibt, wenn der Rat Einspruch erhebt. Jede beendete Arbeit ist unverzüglich dem Rat unter Mitteilung der besonderen Erfolge mitzuteilen. Bei persönlichem Auftreten eines Mitgliedes des Obersten Aktions-Rates in den einzelnen Bezirken hat dieses absolute Befehlsgewalt.

Die Leitungen der Bezirke stehen mit der Zentralkstelle durch Spezialkurier in Verbindung; mit den anderen Bezirken kann nur über die Zentrale verkehrt werden.

Der Oberste Aktions-Rat hat die Verantwortung aller Vorfälle den Parteien gegenüber. Ein Mitglied des Rates wird beauftragt, ständig den Parteien von allen Arbeiten Mitteilung zu machen. Die Mitglieder des Rates verteilen die Arbeiten ressortweise unter sich.

Folgende Ressorts sind in Aussicht genommen:

1. Nachrichten-Amt.

- a) Ueberwachung der Konterrevolution.
- b) Bekämpfung der Spitzel.
- c) Exekutive Maßnahmen.

(Besteres Arbeitsfeld wird bei Bedarf zu eigenem Ressort mit besonderem Leiter (Außerordentliche Kommission) umgebaut.)

2. Inspektion.

Registrierung und Sichtung aller Waffen und Sprengmittel, Laboratorium-Arbeiten, Herstellung von behelfsmäßigem Material. Ausgleich von Waffen in den verschiedenen Bezirken.

3. Verbindungs-Amt.

Schaffung eines zuverlässigen Kurierwesens.
(Staffel-Technik Bedingung.)

4. Materialbeschaffungs-Amt.

Expropriationsarbeiten.
Waffenankauf.

5. Unterbringungs-Amt.

Wohnwesen.
Quartierwesen.
Depots-Einrichtung.

Die Verwaltung der Finanzen wird auf Beschluss der Ratsmitglieder einem Mitglied übertragen. Jedes Mitglied des Rats ist kontrollberechtigt. Neben allen diesen aktiven, den Forderungen der

№ 17286 к. л. 24 з. 20

Stunde entsprechenden Arbeiten hat der Oberste Aktions-Mat die Aufgabe, sich vorzubereiten auf Aufgaben größerer Art.

Durch entsprechende Studien. Auswahl von geeigneten militärischen Fachleuten ist konsequent darauf hinzuwirken, daß der Oberste Aktions-Mat in kommenden größeren Aktionen befähigt ist, die Funktion eines Generalstabes zu übernehmen. Durch diese Vorbereitungsarbeiten darf aber keineswegs die augenblickliche notwendige aktive Störungs- und Beunruhigungsarbeit beeinträchtigt werden.

Soweit diese Richtlinien als historisches Dokument. Sein Gesamtinhalt ist mit unserer Absicht nicht zu identifizieren, soweit es uns insbesondere auf die augenblickliche Arbeit ankommt. Und wenn wir dennoch diese Richtlinien abdruckten, so deshalb, um zu zeigen, wie wir von der Entwicklung abhängig sind.

Wie kann der Aufbau dieser kleinen, an Kraft stets gewinnenden und an Kraft und Gedanken spendenden Kampfapparates gestaltet werden. Den Aufbau in seiner Gliederung haben wir von oben nach unten zu gestalten und demgemäß zu schildern.

Den Kopf dieses werdenden Kampfapparates mag man mit „Oberstem Aktions-Mat“ bezeichnen (O. A. M.). Da seine Arbeiten vielfältig sind, müssen in ihm vorhanden sein spezialisierte Kräfte, die allen Anforderungen der Zeit gewachsen sind. Die von ihm zu lösenden Arbeiten werden Kräfte anfordern und verbrauchen oder Unfähige ausscheiden, und zwar mechanisch. Man sucht sich also die geeigneten Personen, wie es auch in vorliegendem der Fall ist. Der jetzige „Oberste Aktions-Mat“ fand sich so zusammen und wurde ergänzt durch Delegierte, die wir aus der Gruppe von Flüchtlingen und die zusammengezogen wurden, zu einem zentralen Rez. entnommen, haben. Es versteht sich, daß wir in der Regel nur zusammenarbeiten können mit Genossen, die uns seit Jahren persönlich als absolut zuverlässig bekannt sind, bekannt sind auch in ihrer Charakterfestigkeit. In Zukunft und in der Zeit der Störungs- und Beunruhigungsarbeiten wird der „Oberste Aktions-Mat“ aus sieben Personen bestehen, die ergänzt werden, wenn es die politische Situation erfordert. Aus ihm heraus bildet sich eine Exekutive, der weitgehende Vollmachten übertragen werden müssen. Der Exekutive bzw. dem „O. A. M.“ steht in jeder Situation zur Verfügung die hier bereits angeführte zentrale Gruppe. Es ist selbstverständlich, daß der „O. A. M.“ an allen Arbeiten praktischen Anteil nimmt — entweder in Verbindung mit der zentralen Gruppe oder aber auch in Verbindung mit den aufzubauenden Lokal- und Kampfgebietegruppen. Selbst die Arbeit der Exekutive darf keine Papierarbeit sein und bleiben, während die Arbeit des „O. A. M.“ keine Antroorganisatorische sein darf. Das wird und muß unser Verhältnis zu allen vorhandenen proletarischen Kämpfern klären und gestalten.

Der O. A. M. hat vor der Hand die Pflicht, alle Voraussetzungen zum Aufbau und zum Organisieren zu schaffen. Und er schafft sie. Aus dem jetzt Geschaffenen und mit der Entwicklung Verquickten mag sich später eine Konsolidierung herauskristallisieren, mag und wird Stabilität erwachsen,

mag Reinheit und Erkenntnis stieben. Wie wir das Gebiet der deutschen Kapitalisten einteilen, mag hier unerörtert bleiben. Es versteht sich, daß wir es zweckentsprechend einteilen, so, wie es nach Maßgabe der Verhältnisse erobert werden kann durch eine spätere proletarische Armee für das Proletariat. Die Einteilung hier zu skizzieren ist zwecklos und unangebracht, da das eine interne Angelegenheit der illegalen Organisation ist. Wir stellen uns jetzt, in der Hypothese gesprochen, Deutschland in 10 Hauptkampfgebiete eingeteilt vor. In jedem Hauptkampfgebiet sitzt ein Aktions-Rat für das Hauptkampfgebiet, der sich zusammensetzen muß nach Möglichkeit aus W. K. P. D., aus K. U. P. D. und parteilosen Genossen. Kann man die Zusammensetzung so gestalten, dann ist es gut, sogar vorteilhaft. Die Gestaltung nach dieser Richtung hin setzt aber voraus, daß sich die Mitglieder dieses Hauptkampfgebiets-Aktions-Rates an allen einschlägigen und zweckentsprechenden Arbeiten beteiligen und keine Papier- oder Parade-Strategen sein dürfen. In welchem Ort der Aktions-Rat für das Hauptkampfgebiet seinen Aufenthalt hat, mag die Polizei bestimmen, d. h. das kommt auf die Verhältnisse an. Er sitzt dort, wo die Befähigten sind. Der Aktions-Rat für das Hauptkampfgebiet darf nicht mehr als 5 Mitglieder umfassen, um die Gewähr zu haben, daß erstens auch aktives Leben in ihm vorhanden ist und keine Bummelanten gefüttert und Strategen gekrönt werden und daß zweitens den Berätereien die Spitze gebrochen wird. Der Aktions-Rat, der nunmehr in jedem Hauptkampfgebiet vorhanden ist, teilt das Hauptkampfgebiet in zweckentsprechende Kampfgebietsabschnitte, die ihre Bezeichnung durch Buchstaben erhalten, also: Kampfgebietsabschnitt A, B, C usw. Die Kampfgebietsabschnitte werden gleichfalls eingeteilt in Gruppenabschnitte, die nummeriert sind und als Erkennung die Ortsbezeichnung tragen. Die Kampfgebietsabschnitte werden bearbeitet von einem Dreierkollegium, das die Pflicht hat, nunmehr Abschnitte einzuteilen und in jedem bedeutungsvolleren Ort sich einen Verantwortlichen zu suchen, der seinerseits in seinem engeren Kreis noch einen Genossen auswählt und mit diesem die Gruppe für das Gruppengebiet organisiert und die örtlichen Arbeiten und Beobachtungen unternimmt. Die nunmehr gefundenen Verantwortlichen ziehen im Hauptkampfgebiet eine sich über das Kampfgebiet erstreckende und beschränkt auf dieses Gebiet zusammengezogene, also zentralisierte Gruppe auf, die ständig zu ihrer Arbeit zur Verfügung steht. Die Kampfgebietsleiter arbeiten in derselben Richtung. Kurz, das praktische Ergebnis wird sein; es sind in allen nennenswerten Orten aktive Arbeits-Kampfgruppen vorhanden, dessen Höchststärke 10 Genossen, Mindeststärke 5 Genossen betragen darf. Mit der Exekutive bezw. ihrem engeren Apparat, also dem Obersten Aktions-Rat, stehen nur die Hauptgebietskampfleiter in Verbindung.

Wir wollen an Hand dieser kurz gegliederten Aufstellung den Unterschied zwischen den früher aufgezogenen und den heute aufzuziehenden illegalen Gebilden beleuchten. Früher war es so, daß zunächst alle diese illegalen Organisationen geschaffen wurden durch die Parteien, die damit ihre speziellen Parteiinteressen und nicht die Interessen der proletarischen Revolution wahrnahmen. Die illegalen Parteiapparate wurden mechanisch

geschaffen, sie lebten zwar, aber ihnen fehlte der Impuls, fehlte das Wollen zum Kampf mit allen Mitteln. In diesen Vereinen waren hinter den Kulissen, fern vom Schlachtfeld stehende Befehlsgewaltige, die die Puppen kommandierten. Es gab also Leiter und Mitglieder. Die Leiter redeten und die Mitglieder sollten gehorchen, sollten — handeln. Manchmal handelten sie, nicht alle, sondern nur wenige; der Rest war genau so eingestellt wie die „Leiter“. Und da die Leiter inaktiv waren, mußten die hinter ihnen her laufenden Mitglieder auch inaktiv bleiben. Die alten Führer konnten gut genug theoretische Pläne schmieden und sonstigen Hokusfokus treiben, aber sie hielten es für unter ihrer Würde stehend, wenn sie in Reih und Glied stehend ihre theoretischen Pläne praktisch umwerten — also kämpfen sollten. In den neuen Gebilden soll das Gegenteil der Fall sein. Keiner ist uns bei aller Wichtigkeit so wichtig, daß wir seinen Körper in Watte einhüllen und ihn in einen Glaschrank setzen.

Kampf ist die Lösung und wer im Kampfe fällt, der fällt für die Sache der proletarischen Revolution. Er soll sich nicht auf die verlassen, die ihn später bei gegebener Situation „rächen“ wollen, sondern er, der mit Todesverachtung kämpft, soll sich vorher bereits gerächt haben — und das mit allen Mitteln.

Wir sagen: Unsere Arbeit muß Beispiel sein, das Beispiel muß Schule machen, die Schule muß Begeisterung erwecken. Gemeinsame Erkenntnis zu schaffen — das ist das Gebot der Stunde. Auf dem Arbeitsgebiet des organisierten Bandenwesens liegt die Kraft und die Voraussetzung für das Gelingen unserer Absicht. Deshalb sagen wir die mit uns zusammen Arbeitenden nicht, zu welcher Partei sie gehören, sondern ob sie mit uns die gleiche Linie verfolgen, ob sie mit uns kämpfen wollen, dort, wo gekämpft werden muß und die Notwendigkeiten und Möglichkeiten vorhanden sind.

Stehen diese Banden nicht mehr unter dem unbedingten Parteikommando, dann werden wir auf alle Fälle jede Voraussetzung geschaffen haben für die Umstellung des Bandenapparates in einen einheitlichen militärischen Führerapparat.

Gewiß ist es nicht erforderlich, sich auf die hier angedeuteten Gruppen zu beschränken. Wir wollen ja damit nur den Weg zeigen und betonen, daß alles in einem Organisationsrahmen stehen muß. Haben wir das bis jetzt hier Aufgezeigte erst erreicht, dann liegt in diesem Kampf eine Etappe hinter uns, die es zu sichern und auszubauen gilt, um eine neue Etappe zu erringen. Ganz von selbst treiben dann die Dinge ihrer weiteren Entwicklung zu. Und darauf kommt es uns an. Man hüte sich davor, Gruppen aufzubauen, für die es nichts zu tun gibt. Es können tausende von Gruppen bestehen, aber nur dann, wenn sie aktiv sind und die Wege der proletarischen Revolution mit wirksamen Mitteln beschreiten, wenn sie etwas einsetzen, wenn sie als stärksten Trumpf ihre letzte Karte — ihr Leben — ausspielen können.

Sit das das Motiv der Gruppen, ist das ihr Inhalt, dann unterscheiden sich diese Gruppen sehr wohl von allen bisher vorhanden gewesenen illegalen Kampforganisationen.

Das Arbeitsgebiet:

Es muß jedem, der interessiert dieses Schriftchen liest, klar sein, daß wir nicht deutlicher sein können, als es uns der Ernst unserer Arbeiten gestattet. Und da dieses Schriftchen einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden soll, werden wir uns hüten, an dieser Stelle mehr zu schreiben, als wir verantworten und mit unserem Gewissen verbinden können. Zieht mit in Betracht, daß wir die Störungs-, Beunruhigungs- und Vorbereitungsarbeit leisten wollen und daß wir uns in dieser Arbeit von der Polizei nicht mehr stören lassen wollen, als es unsere Arbeiten ertragen können. Unsere Arbeit ist unterirdische Arbeit, ist unter der Erdoberfläche wühlende und vorbereitende Arbeit, die dann an die Öffentlichkeit dringt, wenn sie genügend vorbereitet ist. Die Genossen, die an diesen Arbeiten teilnehmen, müssen sich damit abfinden, verleumdet, bespuckt und hintergangen zu werden, sie müssen sich damit abfinden, daß ihre Namen nicht populär werden. Es kommt darauf an, unsere Arbeiten volkstümlich und im Tagesgebrauch verwendbar zu gestalten. Wir haben also allen unseren Arbeiten — welcher Art sie auch gleich sind — das politische Gepräge zu geben.

Bei Besprechung der Richtlinien ist gesagt worden, daß der Oberste Aktions-Rat konsequent darauf hinarbeiten müsse, die Funktionen eines Generalstabs zu übernehmen. Die Ausübung dieser Funktionen steht jedoch nicht am Anfang, sondern am Ende unserer gradlinig zu verfolgenden Arbeiten. Welche Mittel er anzuwenden hat, diese Funktion auszuüben, wird ihn die Aktion selbst lehren. Es versteht sich also, daß später die notwendigen militärischen Fachleute zur Verfügung stehen müssen.

Der Organisationsplan ist genügend und deutlich genug ausgezeichnet. Nun das Arbeitsprogramm. Der Oberste Aktions-Rat schafft sich zur Bearbeitung des ganzen Stoffes Ressorts, für deren Verwaltung geeignete Kräfte gesucht werden müssen. Wir sehen in dem neuen Apparat folgende Ressorts vor:

1. Militärisch strategische Angelegenheiten,
2. Propaganda,
3. Nachrichten,
4. Materialbeschaffung,
5. Inspektion,
6. Verbindungs- und Kurierwesen.

Diese Ressorts sind vor der Hand vorgeesehen. Ob wir auf die Dauer damit auskommen werden, das mag die Zukunft entscheiden. Das hängt auch sehr viel von der Kraft und dem Geschick der Ressort-Verantwortlichen resp. deren Stellvertreter haben. Aus der Not der Zeit und der Arbeiten heraus werden sich diese Hauptressorts Unterabteilungen schaffen. Das alles darf aber nichts auf dem Papier-Zurecht konstruiertes sein, sondern muß Schritt halten mit den Erfordernissen.

Soweit wir nun über die Arbeiten dieser hier geschaffenen Ressorts sprechen können, ist das bereits geschehen, und zwar kurz in den Richtlinien. Das Ressort für Propaganda — in enger Verbindung mit dem Ressort für Nachrichten — sorgt in Zukunft dafür, den Gruppen in den Arbeitsgebieten die Arbeitsmethoden zu übermitteln. Dem Ressort für Kurierwesen erwachsen hieraus keine Arbeiten. Das Ganze darf nicht so aufgefaßt werden, als ob die Gruppen nur auf höheren Befehl und nur nach Anweisungen handeln. Das wäre schlimm und lähmte jede Initiative. Der gesunde Zustand und die Kraft, die in den Gruppen und Einzelpersonen steckt, offenbart sich am stärksten in den wechselwandelnden Beziehungen, die wir zueinander haben. Für das militärische Ressort wird es gut sein, sogar erforderlich, mit militärischen Funktionären eine enge, feste Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Der Sinn dieser Arbeitsgemeinschaft kann nicht so verstanden werden, daß man die bisher kennengelernte, ekelhafte strategische Schwärmerei betreibt. Die strategisch-paradoxe strategische Begriffe lernt am Schachbrett. Die Strategie selbst ist ein Kampffaktor, den man festigt durch Kenntnisse, die man den in diesem Fach arbeitenden übermitteln. Die ganzen militärischen Beziehungen beziehen sich eben darauf, unter allen Umständen die Wichtige zu treffen, um den Gegner schlagen zu können. Strategie und Technik, das sind zwei Momente, über die man nicht viel schreibt, sondern die beachtet werden

Das Nächstliegende zur Gestaltung unserer ganzen Organisationsarbeiten sind die Expropriationen; sie sind in jeder Beziehung Voraussetzung für unser Dasein. Nun ist das Enteignen gewiß nichts Neues. "Enteignen" ist schon immer worden. Es ging gewöhnlich so vor sich: Enteignen — Teilen — Verleben! Dann wiederholte sich das Spiel und wurde zum Schauspiel liebster Art. Eine gewisse Delabenz kam zum Vorschein, Korruption ist ein, schwache Charaktere wurden schwächer und verclumpen, wuchsen sich in Puß und Glanz und münzten den Gebildeten, weil sie sich mehrere Klaviers anschaffen konnten. Die einen also wurden noble Herren, die andern aber bildeten sich ein, große und gefuchte Persönlichkeiten zu sein, obgleich sie dumm, faul, träge, passiv und gefährlich waren. Sie alle mußten, diese Enteignungsgruppen, warum sie enteigneten. Sie gingen aber an ein Projekt, das mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, nicht heran, denn ihre wertige Person konnte in Gefahr kommen. So nahm das Enteignen unter kommunistischem, ideellem und politischem Deckmantel die Methode der erdärmelichten Tagelöhner und Straßenauberei an. Und diese Art ihres Enteignens zwang sie eben wie Diebe, die nicht erlantz werden wollen, zu arbeiten. Nun haben wir gewiß keine Lust, der Polizei vorher zu sagen, daß eine Aktion dieser Art bevorsteht, wir teilen auch der Polizei nicht die Namen derer mit, die an einer bestimmten Aktion teilgenommen haben, wir haben keine Lust, auch nur einen unserer Besten unnötig zu gefährden und ans Messer zu liefern. Es geht auch anders: durch die Art der Ausführung unserer Arbeiten, mag die Polizei lernen, daß bei solchen Vorkommnissen sie sich daran gewöhnen muß, zu begreifen, daß hier Methode angewendet wird, Methode, durch die wir uns nicht finden

lassen, uns aber auch durch die Polizei nicht hindern lassen. Die Polizei kann wissen, daß wir enteignen, daß wir Aktionen vorbereiten, daß wir sprengen, daß wir — wenn es sein muß — die ganze Gesellschaft in die Luft jagen, kann wissen, daß wir nur eins vorbereiten — den Sturz der Regierung, den Sturz der bürgerlichen Gesellschaft, die Vernichtung ihrer Apparate.

Wenn wir die Dinge aus dieser Perspektive betrachten, können wir schon garnicht auf den Gedanken kommen, dort zu enteignen, wo nichts zu enteignen ist; d. h. einem kleinen Mädchen die Handtasche fortzunehmen ist ein Akt für ordinäre, ganz gewöhnliche, desorganisierte und degenerierte Straßendiebe. Diese mögen vor der Hand noch ihr Handwerk betreiben. Wir gehen an die Quelle der Enteigner — das sind die Banken und die Betriebe, die Quellen all unseres Elends. Dort haben wir Aufräumungsarbeiten zu leisten. Möge uns die Arbeiterschaft darin behilflich sein.

Sowohl, die Arbeiterschaft soll uns dabei behilflich sein. Heute noch ist es so, daß die Arbeiter uns hindern, daß sie unseren Vorgesetzten beistehen und helfen, uns den Klassenrichtern auszuliefern. Sie, die Arbeiter sind zu wesentlichen Teilen noch Knechte des Kapitals, Schützlinge und Günstlinge der blutigen Ordnung des heutigen Deutschland. Ihnen ist begreiflich zu machen, wenn sie schon Kapitalknechte sein wollen, daß wir uns auch vor ihnen nicht fürchten. Einmal müssen sie es doch begreifen und lernen, daß ihr dummes Klugtum schwach ist und gegen unsere Kraft, nämlich gegen festen, eisernen, disziplinierten Willen nicht ankämpfen kann. Einmal werden aber auch die Erwerbslosen begreifen müssen, daß sie arbeitslos sind, weil sie es wollen, und hungern, weil sie zu feig sind, um sich das zu holen, was sie als Menschen brauchen.

Vor der Hand wird es in unseren eigenen Reihen noch manches Durcheinander geben. Es zu beseitigen — liegt an uns. Ist erst die feste Verbindung und die Arbeitseinteilung hergestellt, dann wird man sich leicht verständigen können über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer zu unternehmenden Aktion. Gerade in absoluten Aktionen darf kein wüstes Durcheinander, das in der Regel stets der Ausdruck des Hottentismus ist, herrschen. Deshalb ist es ein Gebot der Stunde, die Verantwortlichen zu suchen und zu finden und sie dorthin zu stellen, wo sie ihren Kräften entsprechend aktiv handeln werden. Es wird höchste Zeit, daß wir diese Abzweigung erst erreicht haben und den finsternen und feigen Gesellen, den mummelgreifen Kommandeuren und den politischen Marktchreibern eine Arbeit abnehmen, für deren Durchführung sie nichts tun können, da sie voller Hemmungen sind.

Ein letztes Wort über das Verhalten. Kein Wort brauchte darüber geredet werden, wenn wir das begründete Bewußtsein hätten: die mit uns Stehenden und Fallenden sind alle absolute und unbedingte Charaktere. Nicht immer ist das der Fall. Die als Verbrecher Beschimpften und Verfolgten mögen begreifen, daß der bürgerliche Klassengerichtshof eine Pestbeule ist, die dementsprechend behandelt wird. Eine Ursache, diese Pestbeule zu respektieren, ist nicht vorhanden und dennoch ist

Respekt vorhanden. Das muß aufhören. Wer es will, der mag diesen Gerichtshof, wenn er in seinen Schranken steht, ironisieren. Eine Rechenschaft ist man ihm nicht schuldig. Man spuckt dem Gefindel, das den bürgerlichen Klassengerichtshof repräsentiert, ins Gesicht. Sofern man aber nicht an Händen und Füßen gefesselt in Ketten liegt, steigt man auf den Tisch des Staatsanwalts, knöpft seine Hose ab und verrichtet seine menschlichen Bedürfnisse, betrachtet also den Schädel jener Justizbestien als Klosett. Das zuletzt Geschriebene klingt zwar nicht fein und ästhetisch, aber es ist eine bittere Wahrheit, die auszusprechen Bedürfnis ist. Bedenken wir, daß 90 Prozent aller, sich in den Klauen der bürgerlichen Justizbehörde Befindenden eine so jämmerlich schmachvolle Rolle spielen, daß sie einen anekeln. Wer Bedürfnis hat, dem Untersuchungsrichter und Staatsanwalt auf seine dummen Fragen zu antworten, der tue das auf seine eigene Kosten. Angebrachter natürlich ist es, sofern man oben Angeführtes nicht ausführen kann, man schweigt, oder, wie gesagt, man ironisiert ihn, belügt ihn und sagt ihm proletarische Wahrheiten.

Heute aber ist das Gegenteil der Fall: die Angeklagten haben eine unbändige Neblust, schwägen drauf los und wissen nicht, was sie schwägen. Der Staatsanwalt aber zieht seinen Nutzen aus dem Redebedürfnis der Angeklagten. Vor dem Staatsanwalt stehend, im Zuchthaus schmachtend — dort mag man die Belastungsprobe aushalten und alle Schläge parieren. Es kommt der Tag, wo Ihr, proletarische Kämpfer, Euch rächen könnt an allen zweibeinigen Hunden.

Hundert Prozent aber derjenigen, die in den Zuchthäusern schmachten, schmachten dort, weil es die Arbeiter zulassen. Und das Heer der Flüchtlinge befindet sich deshalb nicht in den Klauen der gefühllosen Gefangenenaufseher, weil sie, die Flüchtlinge selbst, sich halten — und nicht mit Unterstützung der Arbeiterschaft; die Arbeiter sind die Hämelmänner der bürgerlichen Klassenjustiz.

АРХИВ ИМЭЛ.
СІД АРД.

№ 17244 * 24 = 23

Wir sind zu Ende mit unseren Darlegungen. Ueber ihre letzte Gestaltung und ihre Auswirkung im Kampf mag und wird die spätere Geschichte berichten. Wir sind nicht der Meinung, daß unser Weg die proletarische Revolution selbst ausmacht, aber wir sind der Meinung, daß dieser Weg einer der vielen ist, die zur proletarischen Revolution führen. Und darauf kommt es uns an. Ein Grauen packt uns, wenn wir die Wirklichkeit sehen, bebend suchen wir den Weg, der der hellen Verzweiflung ein Ende setzt. Es gilt herauszukommen aus dem politischen Sumpf, es gilt die politischen Schieber zu überwinden, es gilt auf dem von uns beschrittenen Wege Opfer zu bringen. Wohlja, wir wollen sie bringen. Wir wollen dem Proletariat eine Bahn brechen,

auf der es uns folgt, denn „neues Leben blüht aus den Armeen!“ Man mag uns als Herren, als Indianer, als Phantasten, als Spitzel, als Räuber anbelohnen, das alles wollen wir ertragen; nicht ertragen können wir, daß der Gedanke der proletarischen Revolution einschläft.

Wer mit uns eins ist in diesem Ziel, dessen Herz blutet um die Gefahren der proletarischen Revolution, der möge zu uns kommen und mit uns den Vandalentum der herrschenden Gesellschaft bis Hilferding liquidieren, der möge zu uns kommen, um den Block der von Maden gefressenen Gesellschaft mit Dynamit auseinanderzujagen, der möge zu uns kommen, um den Bau dieser Gesellschaft im Pulverrauch zu ersticken, im Flammenmeer untergehen zu lassen.

Die höchste Aufgabe gipfelt in der Kampfgestaltung und seiner Vorbereitung. Unser Drängen nach Gestaltung wird uns die Kampffähigkeit erleichtern.

Millionen sind geopfert, sie modern unterm Rasen, Millionen aber „leben“ noch und verkommen in dem Dreck der Kapitalisten der Welt. Und angesichts dieser Tatsachen, dieser schreienden Wirklichkeiten rufen wir mit den Selben der Pariser Kommune:

„Was gilt ein, was gelten tausend Menschenleben?“

Ein Erdbeben wird kommen und die Erschütterung wird solange dauern, bis das alte Gebäude zusammensinkt. Es gibt ein höheres Gesetz, dem nichts sich entziehen kann, dem Menschen und Dinge sich beugen müssen. Das ist die Bewegung, das aus dem Tode neu erstehende Leben, das langsame, aber stetige Drängen der Menschheit nach einem gerechteren, brüderlichen Sozial.

An dieser Stelle brauchen wir keine Gebietseinteilung konstruieren, wir brauchen und können nicht sagen, wie, wann und wo das Kampfgebiet erobert werden soll durch die werdende proletarische Armee. Lernen wir aus den bisher angewendeten Kampfmethoden und vergessen wir nicht, daß wir selbst die Goldbarren, die Banken und Betriebe, die Quelle der Ausbeutung, des Privateigentums, mit unseren Leibern schützen, lernen wir, daß wir verpflichtet und berufen sind, in Beobachtung und unter Schritthaltung mit der politischen Situation unsere Apparate dorthin zu stellen, wo der Kampf seinen Anfang nehmen soll.

Setzt die Parole: Vor die Front!, so geht alles und kein Strategie bleibt hängen, kein Fremdling aber darf Kommandotöne ausstoßen und sich ausweisen als der „Oberarmeeleiter von irgendwoher“, oder einen Feind

in seinem Riegel stehenden „linken Abschnittskommandanten zu Pferde“ martieren.

Unsere Losung heißt: Wir ziehen in den Kampf mit der kämpfenden Arbeiterklasse, um uns und sie zu befreien vom Sklavenjoch der kapitalistischen Gesellschaft, um uns und sie zu befreien von Dummheit, Niedertracht und Tyrannei, um uns und unsere Gefangenen zu befreien aus den Ketten, in denen wir heute noch schmachten.

Es braunt der Sturm, es kracht das Haus — wir wollen die Gewalt durch die Gewalt brechen, eingedenk der Marx'schen Worte, der Marx'schen Lehre: Die Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte, und die Gewalt ist die Geburtshelferin.

В АРХИВ ИМЭЛ.
ОТД. МРД.
№ 17286 З.Д. 24 з. 24

Druck der Handdruckerei des Ministeriums
für öffentliche Anfsicherheit (Gustav Roske
Nachfolger, Inhaber Görzring) in Berlin.